

**Galerie Gluri Suter Huus\_Hand in Hand\_15. August bis 26. September 2021  
Zum Künstlerduo Boskovic-Scarath**

**Es ist kompliziert**

Das Bildformat entspricht dem Handydisplay, in dem sich Lorenz' Stirn und Augen hinter einem etwas barocken Bilderrahmen spiegeln (*Pilze sind das neue Millennial Pink*, 2021). Dieser ist ein Bildzitat, der Künstler des Werks steht mit drei Freundinnen vor seinem Bild. Vincent fotografierte die vier und schickte Lorenz das Foto. Eine der fotografierten Personen zeigt ihrerseits ein Display mit dem «Millennial Pink», das dem Bild den Titel gibt. Das sind bereits vier Bildebenen, nun kommen aber noch Kunstwerke und, geistergleich, Portraits Verflüssener hinzu. Die Referenzen und Reflexionen nehmen kein Ende. Immer noch unter dem eher schläfrigen Blick von Lorenz beginnen weisse Pilze über das Bild zu wuchern, jene, die mittels ihrer chemischen Kommunikation Substanzen auflösen und so zu neuem Wachstum beitragen, allerdings erst nach der Verflüssigung oder Zerstörung des Bestehenden.

Sozusagen «blinde Flecke», wie sie die Pilze hier darstellen, finden sich auf vielen Bildern von Boskovic-Scarath: die blaue Windjacke einer Rückenfigur, ein goldenes Board inmitten einer Küche, eine weisse Strandbude im Zentrum des Bildes (*Fish and Chips (Northumberland)*, 2019), ein leerer Screen, auf den eine Projektion fallen wird (*Im Bett*, 2021). Sie scheinen immer eine Art Schlüssel zum Bild zu enthalten: der Rücken der Flechtensammlerin, die zwischen Wald und Industriebranche nach vorzeitlichen Techniken des Überlebens sucht (*Flechtensammlerin (Järlåsa)*, 2020). Das goldene «Board» (oder ein anderes goldenes Objekt) kommt vielleicht nur in der Phantasie der dösenden «Tagschläfer» vor, aber vielleicht ist es auch ein in Entstehung begriffenes Werk, das des träumerischen Planens bedarf, obschon das Schlummern, Dösen, Abtauchen oder Ruhen heutzutage gering geschätzt wird (*Tagschlaf*, 2018.) Überhaupt wird in den Bildern von Boskovic-Scarath viel geträumt, gewartet, beraten, auch in jenem Bild, wo vier konsternierte Personen in einem jurassischen Wald sich nicht darüber einigen können, welches der richtige oder der notwendige Abstand zwischen den Gräbern für die Asche einer geliebten Verstorbenen und jener ihres Haustieres ist. Konsterniert deshalb, weil sie bereits spüren, ohne es zu wissen, dass sich jetzt, wo sie noch weit von einer Antwort auf ihre Frage entfernt sind, neues Leben formt, etwas anderes sich anschickt ihr Leben zu bestimmen (*Sonne (Jura)*, 2021). Während die leeren Zentren in den Bildern etwas repräsentieren, was mysteriös, banal und wissenschaftlich zugleich ist, so, wie ein Mittagsschlaf, Flechten, ein Begräbnis, gibt es andere Bilder, in welchen das Diffuse im Zentrum steht, eine Schneefläche, Nebel, Gras (*Schnee (Betten)*, 2020; *Nebel (Jura)*, 2021; *Für Petar Bošković*, 2020). Hierauf, auf das schier endlose, geduldige Stricheln und Tüpfeln, weist das Künstlerduo stolz und wortreich hin und bis man merkt, worauf das hinausläuft, ist man als Betrachter\*in/Besucher\*in bereits hypnotisiert von dem Stricheln und selber in Trance und damit Teil des Kunst- oder Kunstvermittlungsprojektes Boskovic-Scarath. Wie viele junge Künstler\*innen arbeitet das Duo aus einer Betroffenheit heraus. Wortreich und bunt, mit Film, Animation und selbst Gebasteltem unterläuft es Erwartungen an Kunst und Künstler\*innen, um im Zentrum seiner Arbeit eine Stille zu schaffen, in

der sich jeweils eine wichtige und schwierige Frage\* konstituiert, von deren Antwort manchmal eine Lebensperspektive abhängt.

### \* Nachtrag

«Was ist das für eine Frage?» haben Boskovic-Scarth beim Sternchen im Korrekturmodus an den Rand geschrieben. Ich versuche deshalb, die Fragen, zu welchen mich die Bilder hingeführt haben, und die ich im Text vorne andeute, auszuformulieren. Jedes Bild berührt natürlich verschiedene Fragen. Welche davon ein-e Betrachter\*in besonders anspricht, hängt auch davon ab, womit sie sich gerade beschäftigt.

*Pilze sind das neue Millennial Pink* spricht von den unzähligen Referenzen und Systemen, in welchen wir uns bewegen. Das Bild stellt aber auch, in jener kleinen, bräunlich lasierten, sozusagen vergilbten Figur die wichtige Frage, wann es genug ist mit den ständig komplizierter werdenden Verweisen. Denn diese Figur ist, so muss man annehmen, eine Erinnerung, sie ist nicht mehr da. Die Antwort auf die Frage, wann es genug ist, liegt in den Emotionen, hier Trauer und Schmerz, die nach einem Unterbruch im ständigen Denkstrom verlangen. Die Frage ist also, welche Rolle Emotionen in unserem Denken spielen sollen.

Was ich «blinde Flecken» genannt habe, möchte ich an dem Bild «*Tagschlaf*» erklären. Dieser hat, wie erwähnt, einen schlechten Ruf, weil er als unproduktiv gilt. Das war nicht immer so, vor 130 Jahren galt er als ein komplexer, manchmal medialer Zustand. Aber das um 1900 zunehmend positivistische Wissenschaftsverständnis verlangte, immer klarer zwischen Untersucher und «Objekt» zu trennen. Die Wissenschaftshistorikerin Isabelle Stengers stellt dieses Verhältnis in Frage: kann, ja soll ein Untersuchungs-«Gegenstand» nicht eher ein Untersuchungs-«Subjekt» (anstatt «-objekt») sein? Soll er nicht das Recht darauf haben, die Untersuchung zu destabilisieren, ein «Risikovektor» zu sein? Das goldene «Board» und die anderen «blinden Flecken», scheint es mir, werfen die Frage nach unserem Verhältnis zu «Objekten» auf, weil sie selbst keine sind, sondern Subjekte.

*Sonne (Jura)* ist ein sehr besonderes Gruppenbild. Vier Personen haben sich getroffen, um die Asche zweier Verstorbener beizusetzen. Durch die verwirrenden Lichtflecke vermischen sich diese Akteure mit dem Waldesinnern. Für die Betrachter\*in sieht das so aus, dass jeder Pilz, aber auch jeder Fleck im Bild oder jedes Plätzchen im Wald genauso ein «Akteur» wird wie die Personen selbst. Das erinnert mich an den Soziologen Bruno Latour, der Erkenntnisgewinnung als das Ergebnis eines «Akteur-Netzwerk» Austausches sieht, wobei die Akteure nur «mehr oder weniger kohärent», wie er sagt, sein müssen, auch Dinge können Akteure sein. Wer oder was Akteure sind, scheint mir dieses Bild zu fragen.

Das Modell des Netzwerks spielt in Kunst und Arbeitsweise von Boskovic-Scarth eine wichtige Rolle. Deshalb wundert es nicht, dass Pilze in dieser Ausstellung sehr präsent sind. Lorenz sammelt sie und Vincent liest das Buch des Biologen Merlin Sheldrake, der Flechten und Pilze untersucht, die stets im Austausch mit ihrer Umgebung existieren und so vielfach Leben überhaupt erst ermöglichen.

*Katrin Luchsinger, 2021*